

Liebe Leserinnen und Leser,

was für ein Sommer liegt hinter uns! Die Coronazahlen stiegen auf und ab. Eine noch nicht erlebte Hitzewelle begleitete uns über Monate und bestätigte wieder einmal die Realität des eingetretenen Klimawandels. Aber der Schrecken des Krieges, mit dem Putin die Ukraine überzieht, hat uns seit Februar nicht zur Ruhe kommen lassen und bestimmt unser Leben auf eine Weise, die wir seit Ende des 2. Weltkriegs für überwunden gehalten hatten.

Diese Ausgabe der Hemsberg-Nachrichten beschäftigt sich mit Themen, die Erinnerungen an das Energiesparen nach dem Krieg wachrufen, aber auch mit Heiterem vom Spielen am Meerbach in dieser Zeit.

Der Meerbach spielt wieder eine wichtige Rolle in dieser Ausgabe, unter anderem mit seinen vielen Mühlen, die in vergangenen Jahrhunderten die Wasserkraft des Baches zur Arbeitserleichterung und Produktionsverbesserung nutzten.

Und damit sind wir schon wieder beim Energiethema: Die politische und wirtschaftliche Situation im Herbst zwingt uns, mit Energie anders umzugehen und dabei auch den Klimaschutz nicht aus den Augen zu verlieren. Dazu hat sich eine offene nachbarschaftliche Initiative gegründet, die mit gegenseitiger Beratung und Hilfe Do-it-your-

self-Maßnahmen zum Energiesparen in der Wohnung oder im Haus vornehmen will.

Schließlich widmen wir der Kultur in Bensheim einen Bericht über einen unter uns lebenden Amateurschauspieler vom Pipapo-Theater. Und aus dem Caritasheim erfahren wir etwas über eine neue moderne Technik - die „Tovertafel“, mit der bewegte Bilder und Spiele auf einen Tisch projiziert werden, die auf kleinste Bewegungen reagieren. Dadurch können auf unterhaltsame Art und Weise die kognitiven und motorischen Fähigkeiten der BewohnerInnen gefördert werden.

Wir hoffen, auch mit dieser Ausgabe der Hemsberg-Nachrichten wieder Ihr Interesse zu wecken. *Unser Blatt wird an alle Haushalte im Meerbach-, Hemsberg- und Eulerviertel von ehrenamtlichen VerteilerInnen ausgetragen. Auch die Redaktion arbeitet ehrenamtlich und ohne Aufwandsentschädigung. Dennoch entstehen uns Kosten für Papier und Druck, wobei die Papierkosten gerade gestiegen sind. Über ein finanzielles Dankeschön dafür würden wir uns sehr freuen (die Bankverbindung finden Sie auf Seite 3).*

Nun wünschen wir Ihnen allen einen erholsamen Herbst, Zuversicht bei Klima und Politik und wie immer gute Gesundheit.

Monika Toebe

Mühlen im Meerbachtal (Seiten 4 und 5)



Jürgen Kotrade auf der Sommerbühne

Heute freuen wir uns, Ihnen die Sommerbühne am Wambolter Hof und besonders einen unter uns lebenden Amateurschauspieler vorzustellen.

Jürgen Kotrade war die Schauspielerei nicht in die Wiege gelegt. Er war als gehobener Beamter im Verwaltungsdienst tätig und zog vor ungefähr 35 Jahren mit seiner Familie nach Bensheim und danach ins Hemsbergviertel. Zu seinen Vorlieben gehört das Kennenlernen und Genießen eines Tropfens guten Weines. 2002 wurde er mit Gründung der Weingilde Bergstraße deren Vorsitzender. Bei Weinproben der Domäne Bergstraße führte er Besucher durch die Weinberge und begann dabei, Weingedichte verschiedener Autoren vorzutragen.

Bei einer Kur im Jahr 2007 nahm er an einem Pantomimen-Workshop teil und merkte dabei, welche Freude ihm das machte. Anfangs spielte er durch Vermittlung von Stammtischfreunden im Chamäleon-Theater in Jugenheim. Danach wechselte er zum Pipapo-Theater in Bensheim, wo

er seit 2014 vor allem in Kinderstücken spielt.

Vor der Kulisse des Wambolter Hofes entstand diesen Sommer ein Festival für Theater und Musik, geplant vom Stadtmarketing Bensheim, dem Förderkreis Kleinkunst und Kultur und dem Pipapo-Theater, gefördert vom Land Hessen.

Ich hatte das große Glück, an diesen sechs Tagen zwei dieser Vorstellungen miterleben zu können. Natürlich hatte ich mir die Stücke herausgesucht, in denen ich Jürgen Kotrade sehen konnte.

Das erste war eine Lorient-Revue, zwar bekannt, aber immer wieder herzerfrischend, wenn es so gut gespielt wird wie hier. Als Literaturkritiker stellte Kotrade ein „Meisterwerk höchster deutscher Sprachkunst“ mit feierlicher ernster Miene vor: ein Kursbuch der Deutschen Bundesbahn. Dann trug er Berechnungen für Steuerermäßigungen für 97jährige mit 56 Kindern vor wie für fünfjährige Angestellte mit 124 Kindern und kam in etwa auf dieselbe Summe. Es schwirrte einem der Kopf, man kann kaum

mit dem Rechnen hinterher!

Und dann kam eine Rolle wie ihm auf den Leib geschrieben, nämlich die Figur des Bauern in „Die kluge Bauerstochter“ nach den Brüdern Grimm. Ein Bauer (Jürgen Kotrade) findet in seinem vom König geschenkten Acker einen goldenen Mörser, nur nicht den passenden Stößel (*Werkzeug zum Zerstoßen von Pflanzenteilen; mt*) dazu. Er bringt ihn dem König, doch dieser wirft ihn in den Kerker in der Annahme, er habe den Stößel gestohlen. Doch der Bauer hat eine kluge Tochter. Diese löst eine schwere Aufgabe, und der König lässt den Bauern frei. Der König heiratet die kluge Tochter, und sie wird Königin.

Durch eine Intrige der Ministerin, die durch die neue Königin Einfluss und Macht verloren hat, verbannt der König seine Frau, die Bauerstochter, erlaubt ihr aber, sich das Liebste aus dem Schloss mitzunehmen. Heimlich reicht sie ihm einen Schlaftrank und nimmt ihn mit auf den Bauernhof. Und wer oder was ist ihr das Liebste? Der König! Er ist verwundert und hochofren und nimmt sie wieder mit ins Schloss als seine geliebte Gemahlin. Jürgen Kotrade glänzt in dieser Rolle, und man verlässt das Theater schmunzelnd und froh nach diesem heiteren Nachmittag.

Von November bis Februar wird es wieder Aufführungen des Pipapo-Theaters für Kinder geben. Es ist zu hoffen, dass Jürgen Kotrade der Schauspielerei treu bleibt und dabei hilft, die Kultur in unserer Stadt lebendig zu halten. *(mt)*



Der Meerbach:

(Teil 4)

Vom Schannenbacher Moor zur Weschnitz

Unser Aufruf zum Teilen von Meerbach-Erinnerungen und -Fotos hatte Erfolg. Wir bedanken uns ganz herzlich bei den beiden Einsendern!

„Stabhochsprung“ in den Meerbach

Kindheit im Meerbachviertel zu Beginn der 50er Jahre

Einen Großteil meiner Kindheit verbrachte ich anfangs der 50er Jahre im Meerbachviertel. Mein Elternhaus befand sich am Ende der Meerbachstraße, die dort noch unbefestigt war. Die Schwarzwaldstraße gab es noch nicht. Ab der Rodensteinstraße erstreckte sich eine Kleingartenanlage in südlicher Richtung bis zur Bahnunterführung. In der Wohngegend unseres Viertels gab es keinen Spielplatz.

Auf dem Meerbachsportplatz und auf den schon vorhandenen Straßen kickten die Buben, wenn jemand einen Ball mitbrachte. Mädchen hüpfen Seil, hickelten in auf die Straße gemalten Feldern. Gemeinsames Spiel von Buben und Mädchen war das Abwerfen mit einem Gummiball.

Wer getroffen wurde, musste ausscheiden.

Geschicklichkeit war gefragt. Einige mutige Jungs sprangen etwa in Höhe der Starkenburgstraße mit Holzstangen über den Meerbach. Er war hier ziemlich breit. Ich hatte aus unserem Garten eine Bohnenstange stibitzt. Nach kurzem Anlauf auf der Böschung wurde die Stange in der Bachmitte ins Wasser in den Grund gestoßen und mit Schwung flog man über den Bach. Dieses Stabspringen wurde mir zum Verhängnis, indem meine Bohnenstange in der Mitte auseinanderbrach und ich mit voller Kleidung ins Wasser fiel.

Erlebnisreich waren viele Begebenheiten im Tongruben-

gelände, dem heutigen Naturschutzgebiet. Große Teiche hatten sich mit Grundwasser gebildet, nachdem der Aushub für das Herstellen von Ziegeln in einem Werk bei Heppenheim abtransportiert worden war. Im Sommer gingen viele Kinder dort baden. Im Winter liefen wir auf den zugefrorenen Flächen Schlittschuh und spielten Eishockey. Schläger fertigten wir selbst, als Puck diente eine zerdrückte Konservendose.

Es gäbe noch einiges zu berichten. Zusammenfassend kann ich heute sagen, wir Kinder im Meerbachviertel waren erfinderisch in der Freizeitgestaltung, wir haben mit wenig viel zu Spaß und Spiel gefunden.

(Ferdinand Weißyk)

1984: Im „Dorf, wo Milch und Honig fließt“

Jürgen Schneider schickte uns aus seinem umfangreichen Bilderarchiv Fotos von einem umgekippten Milchlaster in Zell und dem milchigen Meerbach.

Diese Ausgabe wird unterstützt von



Unser Spendenkonto:

Sparkasse Bensheim

IBAN: DE72 5095 0068 0001 0243 30,

BIC: HELADEF1BEN

Verwendungszweck: Spende SoNAh: Hemsberg Nachrichten



Mühlen im Meer

Als es noch keine Dampfmaschinen und später Elektromotoren gab, war die Nutzung von Wasserkraft an Mittelgebirgsbächen für viele Gewerbe eine große Arbeitserleichterung. So war man nicht mehr allein auf die bloße Muskelkraft von Menschen und Tieren angewiesen. Schriftlich dokumentiert ab dem Jahr 1350 entwickelten sich auch am Meerbach charakteristische große Mühlenanwesen mit teilweise mehreren Mühlrädern. Zum Antrieb der Mühlräder wurde diesen über Mühlgräben Meerbachwasser zugeleitet. Je nach Fallhöhe des Wassers wurden sie overschlächtig (Wasser fällt auf das Rad) oder unterschlächtig (Wasser

Bordmühle



1

Name:

Ersterwähnung: 1350

Frühere Nutzung: Getreidemühle

Heutige Nutzung: Restaurant, Backhaus der Evangelischen Michaelsgemeinde (siehe Seite 8: „Termine“)

5

Name:

Ersterwähnung: 1694

Frühere Nutzung: Getreidemühle, Sägemühle

Heutige Nutzung: „Eier-Klaus“ (Verkauf von Eiern, Suppenhühnern, ... in einer Holzhütte im Hof; www.eier-klaus.de)

Lage: Durch Häuser im Bau nicht mehr direkt von K 58 einsehbar.

Dingeldeinsmühle

Foto: Gerhard Dingeldein



2

Name:

Ersterwähnung: 1427

Frühere Nutzung: Getreidemühle, Ölmühle, Gartenbaubetrieb

Lage: In Bachnähe etwas hinter K 58

Meistersmühle



Meerbachtal (Rätsel)

läuft unter dem Rad) betrieben.

Kennen Sie die abgebildeten Mühlen? Zu den Fotos aus diesem Sommer von Zeller und Gronauer Mühlen haben wir auch Steckbriefe erstellt. Fotos und Steckbriefe sind uns etwas durcheinandergeraten. Deswegen fehlen auf den Steckbriefen die Mühlennamen. Aber mit Ihren Vorkenntnissen und vielleicht einer Fahrrad-Tour über Zell nach Gronau können Sie die **Namen auf den Steckbriefen** sicherlich richtig **ergänzen**.
(bf)



4

Name:

Ersterwähnung: 1685

Frühere Nutzung: Getreidemühle, Ölmühle

Heutige Nutzung: Gaststätte, Stromerzeugung
(oberschlächtiges Wasserrad treibt Generator an falls ausreichend Wasser)

6

Name:

Ersterwähnung: 1860

Frühere Nutzung: Getreidemühle

Heutige Nutzung: Stromerzeugung (oberschlächtiges Wasserrad treibt Generator an wenn genügend Wasser)

Quellen:

- Heinz Reitz, Mühlen wiederentdeckt. Dokumentation der Mühlenstandorte im Kreis Bergstraße; Heppenheim 1997 (ISBN 3-922781-76-4)
- Norbert Hartmann, Die Mühlen in Zell.

In: Mitteilungen des Museumsvereins Bensheim Nr. 73/74 (2016)

Auflösung: siehe Seite 7



3

Name:

Ersterwähnung: 1616

Frühere Nutzung: Getreidemühle, Lohmühle (Zermahlen von Baumrinden für die Ledergerbung), Stromerzeugung, Sägewerk, Aufarbeitung und Verkauf von Antiquitäten

Heutige Nutzung: Ferienwohnungen, „Schafhof Meerbachtal“ (Lammfleisch aus ökologischer Tierhaltung, Schaf- und Lammfelle, Wolldecken...; www.schafhof-meerbachtal.de)



Ein wunderschönes Geschenk

Caritasheim erhält Tovertafel von Dietmar Hopp Stiftung

Im Rahmen ihrer Förderaktion „Greifbares Glück“ spendet die Dietmar Hopp Stiftung insgesamt 100 Tovertafelpakete: So freute sich auch das Caritasheim in Bensheim über die Spende.

„Da musste ich über 90 werden, dass ich so etwas erleben kann“, freut sich Heimbewohnerin Johanna Jost. Gemeinsam mit ihren Mitbewohnerinnen Roswitha Tomini und Elfriede Hoffmann sitzt sie im Aufenthaltsraum und erfreut sich an dem neuen Angebot im Heim: die sogenannte Tovertafel!

Bei der Tovertafel, niederländisch für Zaubertisch, handelt es sich um eine Art Beamer, der bewegte Bilder und Spiele auf einen Tisch projiziert, die auf kleinste Bewegungen reagieren. Durch die Teilnahme am Spiel kommen auch demenzkranke Menschen in den Austausch untereinander, mit den Betreuer*innen und Angehörigen, und die kognitiven und motorischen Fähigkeiten werden so gefördert.

Auch Caritasdirektor Winfried Hoffmann und Vorstandskollegin Stefanie Rhein freuen sich über das großzügige Geschenk der Dietmar Hopp Stiftung. Sogleich gesellen sich die beiden zu den Damen und spielen mit. Da werden gemeinsam Silber geputzt, Seifenblasen zerplatzt, Drachen zum Tanzen gebracht, gepuzzelt und gerätselt. Es wird gemeinsam gelacht und erzählt und weitere Bewohnerinnen gesellen sich der lustigen Runde dazu.

„Es gibt über 30 Spiele mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden zur Auswahl“, erzählt Carolin Schulte. Die Mitarbeiterin im



Sozialen Dienst betreut die Bewohnerinnen und Bewohner bei der Spielauswahl. Bunte Farben, Bewegungen und Töne sprechen das Unterbewusstsein auch von Bewohnerinnen und Bewohner an, die in ihrer Wahrnehmung deutlich reduziert sind.

Neben Spielen, die vor allem die Sinne anregen, gibt es auch anspruchsvollere, bei denen kognitive Fähigkeiten gefordert werden, indem etwa Sprichwörter vervollständigt werden. Häufig stammen die Zeilen aus bekannten Volksliedern: „Es ist beeindruckend zu sehen, wie Menschen, die sich nur noch schwer verbal ausdrücken können, nur durch ein paar Wörter animiert werden, ganze Volkslieder mit mehreren Strophen fehlerfrei und voller Freude zu singen“, hat auch Meike Leupold, stellvertretende Leiterin der Dietmar Hopp Stiftung, beobachtet.

(Katja Jewski und
Claudia Betzholtz)

100 Jahre
Caritasverband
Darmstadt e. V.
von Mensch zu MENSCH

Impressum

Herausgegeben von SoNAh,
Caritasheim St. Elisabeth,
Heidelberger Str. 50, 64625 Bensheim
www.caritasheim-bensheim.de

Verantwortlich: Claudia Sänger

Kontakt:
c.saenger@caritas-bergstrasse.de
oder Tel. 06251/10 80-26

Redaktion: Klaus Bischoff (kb),
Bettina Fendler (bf), Margarete
Ohmayer (mo), Claudia Sänger (cs),
Monika Toebe (mt)

Layout: DTP-Studio Klaus Hedderich,
In der Hochstadt 14, 64560 Riedstadt

Druck: Druckerei J. Gmeiner GmbH,
Liesengasse 6, 64625 Bensheim

Auflage: 2.300 Stück

Nächster Erscheinungstermin:
voraussichtlich Februar 2023

 **Bensheim**
VERNETZTE
STADT DER ZUKUNFT
2050

„Macht die Türen zu! Vergesst nicht, das Licht auszuschalten!“

Persönliche Erinnerungen an ehemals gewohnte Zwänge

Mittlerweile bin ich bereits mehrfacher Opa, aber noch immer geistern mir diese Ermahnungen meiner Eltern im Kopf herum und lassen mich erschauern, wenn beim Besuch der besagten Enkel die Türen weit auffliegen und das Haus im Jahrmarktglanz ganztagig erstrahlt oder bei Besuchen zur kalten Zeit auch die Bereiche wie Treppe und Keller in Wohlfühltemperaturbereiche geraten. Meine Erinnerungen ab circa 1956 (als Jahrgang 1952) sind der Grund für diese Missverständnisse zwischen den Generationen beim Umgang mit Strom und Wärmeregulierung.

Zum Heizen dienten damals Holz, Öl und Kohle. Letztere wurde nach Bestellung vom Kohlenhändler gebracht: Kohlenbriketts, Eierkohlen und auch Koks. Das wurde durchs Kellerfenster in den jeweiligen Keller geschüttet bzw. dorthin geschleppt. Dann hieß es auch für mich Kleineren Briketts stapeln. Anschließend musste auf alle Fälle außerhalb des üblichen Samstagsrhythmus gebadet werden. Dazu wurde im Bad die Gastherme zum Heizen des Warmwassers angefeuert.

Dank einer Neubauwohnung in einem Wohnbauprogramm waren wir mit einem städtischen Gasanschluss versorgt. Eine Zentralheizung wurde erst später vollständig installiert. Ein kleines Zimmer (wohl eher das gedachte Kinderzimmer) wurde als Eltern-Schlafzimmer kalt gehalten. In einem relativ größeren Zimmer (für meinen großen Bruder und mich) stand ein kleiner Kohleofen als einzige Heizquelle.

Auch wurde hier am Tisch (der fast den ganzen Restraum einnahm) gemeinsam gegessen.

Der Ofen hatte Anschluss zum Hauskamin, an dem auch die Obergeschoss-Wohnungen angeschlossen waren, mit einem großen Ofenrohrbogen. Der Heizvorgang erzog zur Achtsamkeit im Umgang mit Feuer, aber auch in dem Verbrauch von Briketts, die zum längeren Brennen mit Zeitungen eingewickelt wurden. Die Fenster bestanden aus Einmalverglasung und waren in den damals kälteren Wintern innen häufig mit Eisblumen verziert.

Zum Kochen verwendete meine Mutter das vom städtischen Gaswerk bereitgestellte Gas, was sie begeistert hat, denn nun brauchte sie nicht mehr aufwändig den Herd mit Holz zu befeuern, wie es am vorherigen Wohnort erforderlich war.

Energie muss relativ teuer gewesen, denn ich wurde angehalten, die Türen zuzumachen und das Licht beim Verlassen des Raumes auszuschalten. Einen Fernseher kaufte mein Vater erst 1964 zur Olympiade. Ein übliches Grundig-Röhrenradio und die allgegenwärtige Glühlampe als Einzelleuchtmittel pro Zimmer rundeten die Summe der elektrischen Verbraucher ab. Ein Auto stand bei uns nicht zur Disposition.

Müßig ist es, im Gestrigen zu verweilen, denn wir und die Welt haben uns verändert. Aber durch diese Veränderung unseres Lebens und unseres Verhaltens fliegt uns nun die Welt mit den Folgen daraus um die Ohren!

Eine einfache Lösung ist nicht in Sicht, und so scheint mir, meine Enkelkinder – wie wir Alle – werden notgedrungen lernen müssen, die Türen zu schließen, das Licht und die vielen neuen Stromfresser abzuschalten (wenn nicht mehr gebraucht) und neben weniger geheizten Räumen auch die Strümpfe und Pullover als wärmende, zweite Haut zu gebrauchen. (kb)

MitarbeiterInnen gesucht

Für die Redaktion und auch für die Verteilung unserer Zeitung suchen wir noch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Bitte melden Sie sich bei uns:
c.saenger@caritas-bergstrasse.de
oder

Telefon (06251)10 80-26.

Auflösung Mühlenrüssel
1: Hahnmühle,
2: Klausenmühle,
3: Meistermühle,
4: Veters Mühle,
5: Bordenmühle,
6: Dingeldeinsmühle.
Reihenfolge von
Bensheim ausgehend
den Meerbach
aufsteigend:
Hahnmühle, Veters Mühle,
Meistermühle, Bordenmühle,
Dingeldeinsmühle, Klausen-
mühle.

Termine

Was?	Wann?	Wo?
Ortsbeirat Bensheim-Mitte (mit Bürgersprechstunde)	Montag, 17. Oktober, 19 Uhr (Bürgersprechstunde 18.55 Uhr)	<i>voraussichtlich</i> Kolpinghaus, Am Rinnentor 46
Offene Gruppe DIY Energiesparen (s.u.)	Montag, 24. Oktober, 19 Uhr	Jakobsweg 18
Bilderabend NSG Tongruben (Nabu Meerbachtal)	Freitag, 18. November, 19 Uhr	Dorfgemeinschaftshaus Zell, Gronauer Straße 98 - 100
Ortsbeirat Bensheim-Mitte (mit Bürgersprechstunde)	Montag, 28. November, 19 Uhr (Bürgersprechstunde 18.55 Uhr)	<i>voraussichtlich</i> Kolpinghaus, Am Rinnentor 46
Backtag Hahnmühle-Stiftung (Njombe-Brot gegen Spende)	jeden 3. Samstag im Monat, ca. 13 Uhr; <i>Anmeldung unter</i> <i>Tel. (06251) 6 92 37</i>	Backhaus Hahnmühle, Friedhofstraße 101
Evangelischer Vespertagesdienst	18 Uhr (Sommerzeit) bzw. 17 Uhr (Winterzeit) (1.Samstag im Monat)*	Friedhofskirche, Friedhofstraße *(Michaelskirche, DA Str.)

Kleine Taten – große Wirkung:

Mit Do-it-Yourself-Maßnahmen Energie sparen

Die Energieberatung hat erst in Monaten einen Termin. Handwerksbetriebe wollen erst im nächsten Jahr kommen. Was tun?

Wir haben eine Lösung:

Do-it-yourself (DIY) in der Gruppe!

Wer sind wir?

Wir sind eine offene Gruppe von Menschen, die einfache Veränderungen an ihrer Wohnung oder ihrem Haus vornehmen wollen, um Energie einzusparen.

Wie arbeiten wir?

Angeregt haben uns die „DIY Energiespar-Tipps“ der Landesenergieagentur (LEA) Hessen mit den youtube-Erklärvideos (<https://www.lea-hessen.de/buergerinnen-und-buerger/hessen-spart-energie/>). Beispiele sind das Dämmen von Heizungs- und Warmwasserrohren, Rollladenkästen und Fenstern. Neben der Prüfung, ob die Tipps der LEA für uns konkret anwendbar sind, können wir uns zusätzlich gegenseitig auf weitere neue Ideen bringen. Außerdem macht Arbeiten in der Gruppe mehr Spaß und ist motivierender, als wenn man allein vor sich hin werkelt. Viele handwerkliche Maßnahmen fallen um vieles leichter, wenn zwei oder drei Leute gleichzeitig anpacken. Zudem kann man sich gegenseitig mit Werkzeug aushelfen oder auch mal etwas gemeinsam anschaffen.

Wenn Sie Interesse an einer solchen Gruppe haben, dann melden Sie sich doch bitte bei mir (E-Mail: wolfram.fendler@outlook.de, Telefon 0172/6 27 83 70) oder kommen Sie direkt zu unserem nächsten Treffen am 24. Oktober (siehe oben „Termine“). Ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit.
(Wolfram Fendler)

Spendenkonto Ukrainehilfe



Leider ist uns in unserer letzten Ausgabe ein Fehler unterlaufen. Einige Ziffern der IBAN von **Caritas international** wurden verschluckt. Im Folgenden jetzt die vollständigen und überprüften Angaben.

Spendenkonto: Caritas international, Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe, BIC: BFSWDE33KRL,

IBAN: DE 88 6602 0500 0202 0202 02 Spendenzweck: Nothilfe Ukraine-Krieg

Weitere Informationen: www.caritas-international.de